

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett



Es gibt nur zwei Tage im Jahr, an denen man nichts tun kann. Der eine ist Gestern, der andere Morgen. Dies bedeutet, dass heute der richtige Tag zum Lieben, Glauben und in erster Linie zum Leben ist.

Dalai Lama



Raus aus dem Alltag

 KATEGORIALE SEELSORGE
www.kategoriale-seelsorge.at

 KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIÖZESE WIEN

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien
Herstellung: NetInsert GmbH, 1220 Wien; Auflage: 4.500
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Mag. Peter Hartenberger
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: khps@edw.or.at
www.krankenhaus-seelsorge.at und www.pflegeheimseelsorge.at

Bilder: © Julia Petrovic; Seite 5: pixabay.de; Seite 7: © Ewald Fröch / Fotolia

Monatsblatt der katholischen Kirche
(nicht nur) für kranke Menschen

Juli/August 2017

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist Sommer, heiß und Urlaubszeit. Viele Menschen werden in den kommenden Wochen wieder unterwegs sein. Ihre Reise führt sie hinaus aus dem Alltag, manchmal sogar an ferne Ziele. Unabhängig davon ob nah oder fern, alle tragen die gleiche Sehnsucht in sich, das gewohnte Leben einmal zu unterbrechen. Dabei suchen die einen das Abenteuer, andere wiederum interessieren sich für Kultur. Wieder andere nützen die Zeit, um etwas langsamer zu treten, sich zu entspannen und zu erholen.

„Raus aus dem Alltag, das gewohnte Leben einmal unterbrechen“. Was für die einen gewollt und ungeduldig herbeigesehnt wird, ist für viele Menschen unfreiwillige Realität. Sie sind krank, vielleicht sogar sehr krank. Aus diesem Grunde sind sie dem täglichen, dem gewohnten Leben entrückt.

Vielleicht trifft das gerade auch auf Sie zu. Alles ist anders, vieles ist ungewiss und oft ist diese „Reise“ auch sehr beschwerlich und schmerzhaft. Angst macht sich breit und viele Fragen tun sich auf, wie zum Beispiel: „Wohin geht meine Reise? Wird alles gut ...?“

Vor nicht allzu langer Zeit unterhielt ich mich mit einem Patienten in meinem Spital und dabei kamen wir auf das Thema Urlaub zu sprechen. Helmut, so der Name des Patienten,



dachte darüber nach, dass interessanter Weise Urlaub und Krankenhausaufenthalt ähnliche Möglichkeiten bieten wie zum Beispiel raus aus dem Alltag, Unterbrechung des gewohnten Lebens. Der große Unterschied ist, dass das Ziel im Krankenhaus oft nicht bekannt ist. Helmut sagte: „Wo die Reise hingehet, dass weiß nur einer ...!“

Mich hat diese Aussage von Helmut tief berührt, weil ich spürte, dass seine Aufmerksamkeit nicht dem „Ziel“ seiner Reise galt – das weiß GOTT und das genügt, - sondern den Möglichkeiten im Hier und Jetzt.

Die Rahmenbedingungen, beziehungs-

weise Ausgangssituationen für Urlaub und Krankenhaus können nicht unterschiedlicher sein. Der Bogen spannt sich von Freude und Vergnügen bis zu Angst und Verzweiflung. Und dennoch verbindet beide das Wort „Reisen“. Zeit, Raum und Möglichkeit, über sich und sein Leben nachzudenken.

Das eigene Leben von außen und mit Abstand zu betrachten. Vielleicht eine Chance, das Leben aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Vielleicht eine Chance zu erahnen, wie viel mehr das Leben ist als das, was ich kenne. Vielleicht eine Möglichkeit, das Wesen des Lebens, vielleicht auch Gott neu zu begreifen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser das, wo immer Sie auch im konkreten Leben stehen, niemals vergessen - Gott ist mit Ihnen. Er liebt und trägt jeden und jede von uns. Egal, ob im Urlaub, Krankenhaus oder anderswo. Das ist es, was uns hält. Was uns für die schönen Stunden im Leben dankbarer macht, und uns die schweren Stunden im Leben aushalten lässt.

Gott segne Ihre Wege und mache Ihnen Mut, neue Wege zu gehen!
Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Sommerzeit!

Mag. Anto Petrovic
Klinischer Seelsorger/Wilhelminenspital

Reisen

Laut Wikipedia bedeutet der Begriff *Reise* „... die Fortbewegung von Personen über eine längere Zeit zu Fuß oder mit Verkehrsmitteln ..., um ein einzelnes Ziel zu erreichen oder mehrere Orte kennenzulernen ...“.

Die Reise kann auch metaphorisch verstanden werden. Neben der physischen Fortbewegung kann eine Reise den Wandlungsprozess im Leben des Menschen beschreiben. In diesem Sinne bedeutet Reisen nicht die Überbrückung von Entfernungen, sondern steht als Sinnbild für dessen Lebensweg.

In der Bibel ist erstaunlich oft vom Reisen die Rede, wobei dem Moment des Aufbruchs und des Unterwegsseins eine besondere Bedeutung zukommt. Jesus, Paulus, Mose, Maria, Rut und viele andere, waren aus den unterschiedlichsten Beweggründen auf dem Weg. Das zeigt deutlich, dass sich der biblisch-christliche Glaube nicht im Stillen vollzog, ganz im Gegenteil. Damals wie heute versetzt er Menschen in Bewegung. Macht ihnen im wahrsten Sinne des Wortes „Beine“. Der Religionsphilosoph Sören Kierkegaard meint; „Verliere nie die Lust am Gehen ... ich kenne keinen noch so schweren Kummer, den man nicht weggehen kann“. Was Kierkegaard hier beschreibt, ist die Erfahrungen, die viele Menschen beim Gehen machen. Oft ist mit dem Gehen

und Reisen auch ein innerer Aufbruch verbunden. Die Bibel weiß um diese Mehrdimensionalität des Gehens und Reisens. So bezeichnet das Wort *Weg*, nach biblischem Sprachgebrauch, nicht nur den konkreten Weg, der von Ort zu Ort und von Land zu Land führt, sondern *Weg* meint zugleich den Lebensweg und Lebenswandel eines Menschen und den Weg, den Gott mit den Menschen geht. „Du führst mich hinaus ins Weite“, ist in Ps 18,20 zu lesen mit der Bitte um den richtigen Weg, der das Leben gelingen lässt.

Neben dem Aufbrechen ist gerade die Phase des Unterwegsseins ein klassischer Ort der Glaubens- und Gotteserfahrung. Wo Menschen dem Fremden ausgesetzt sind, stellt sich ihnen umso eindringlicher die Frage nach dem, was im Leben wirklich trägt und Halt gibt.

In dem Gedicht *Ziehende Landschaft* von Hilde Domin heißt es; „Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum, als bliebe die Wurzel im Boden ...“ (Hilde Domin/Gesammelte Gedichte/Frankfurt am Main 1987).

Als Christen glauben wir daran, dass Gott der entscheidende Grund ist, der uns Menschen trägt. Gott ist bei uns, wenn wir aufbrechen. Gott stärkt uns, wenn uns unterwegs der Mut verlässt oder die Kräfte ausgehen. Wer sich

auf die Reise bewusst einlässt, sich für Neues öffnet und Neues auch zulässt, der kann heute, wie in biblischer Zeit, Gottes Nähe und Geborgenheit erfahren.

Ich wünsche Ihnen liebe Leserin, lieber Leser, dass Sie, auf ihrer Reise, die Erfahrung von Nähe und Geborgenheit machen können. Dass Sie auf Ihrer Reise, den Weg finden, der Ihr Leben gelingen lässt.

Mag. Peter Hartenberger
Redaktion





Der barmherzige Gott, der dieser Welt jeden Tag neu Licht und Leben gibt, er lasse Sein Angesicht leuchten über Dir, über allen, denen Du begegnest, und über allem, was auf Dich zukommt. Sein Licht erhelle Deine Wege. Sein Licht umhülle Höhen und Tiefen. So segne und behüte Dich Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Zu einem einsamen Mönch kamen eines Tages Menschen. Sie fragten ihn: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille?“ Der Mönch war eben beschäftigt mit dem Schöpfen von Wasser aus einer tiefen Zisterne. Er sprach zu seinen Besuchern: „Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?“ Die Leute blickten in die tiefe Zisterne. „Wir sehen nichts.“ Nach einer kurzen



Weile forderte der Einsiedler die Leute wieder auf: „Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?“ Die Leute blickten wieder hinunter. „Ja, jetzt sehen wir uns selber!“ Der Mönch sprach: „Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille: Man sieht sich selber!“